

Zwischenmitteilung über das erste Halbjahr 2024
Telefon-Pressekonferenz
Essen, 14. August 2024, 10:30 MESZ
Rede von Dr. Markus Krebber, CEO der RWE AG und
Dr. Michael Müller, CFO der RWE AG

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer Pressekonferenz.

Noch nie hat RWE in sechs Monaten so viel Strom aus Erneuerbaren Energien produziert. Über 26 Millionen Megawatt-Stunden.

Wir blicken auf ein Halbjahr zurück, in dem RWE kräftig investiert hat, profitabel gewachsen ist und ihre CO₂-Emissionen nochmals deutlich gesenkt hat.

Unser Konzernergebnis liegt erwartungsgemäß aufgrund deutlich niedrigerer Stromgroßhandelspreise unter dem des Vorjahreszeitraums. Das hatten wir angekündigt.

Der europäische Energiemarkt hat sich im ersten Halbjahr weiter normalisiert. Die Großhandelspreise für Strom befinden sich nominal auf dem Niveau von 2021 – also dem Stand vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine.

Im ersten Halbjahr 2024 haben wir gleichwohl ein gutes Ergebnis erzielt. Das bereinigte EBITDA beträgt 2,9 Milliarden Euro und das bereinigte Nettoergebnis 1,4 Milliarden Euro. Somit haben wir zur Halbzeit bereits mehr als die Hälfte unserer diesjährigen Prognose erwirtschaftet.

Wesentlicher Ergebnistreiber war unser Erneuerbaren-Geschäft – wo wir in allen Geschäftsbereichen unsere Ergebnisse gesteigert haben: Im Offshore-Geschäft aufgrund besserer Windbedingungen, im Segment Onshore Wind/Solar ebenfalls aufgrund der günstigeren Wetterbedingungen und infolge der Inbetriebnahme von Neubauprojekten. Hinzu kam erstmalig die vollständige Einbeziehung von Con Edison Clean Energy Businesses. Dagegen lag das Ergebnis im Segment Flexible Erzeugung und im Energiehandel in den ersten sechs Monaten, wie prognostiziert, unter dem Vorjahr.

Insgesamt sind wir damit auf sehr gutem Weg, unsere angestrebten Ziele für das laufende Geschäftsjahr zu erreichen.

Auch mit der Reduktion unserer CO₂-Emissionen kommen wir weiter gut voran. Seit Mitte letzten Jahres haben wir unsere CO₂-Emissionen nochmals deutlich gesenkt: um 27 Prozent.

Unsere Investition sind kräftig gestiegen. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres sind 4,5 Milliarden Euro netto in den weiteren Ausbau unseres Portfolios geflossen.

Mehr als die Hälfte davon haben wir für unsere Offshore-Wind-Projekte aufgewendet, darunter der britische Nordsee-Windpark Sofia und der dänische Nordsee-Windpark Thor. Hinzu kam der Kauf der drei Norfolk-Projekte von Vattenfall. Mit den Investitionsentscheidungen für das deutsche Nordseecluster und den OranjeWind-Park in den Niederlanden haben wir zudem die Weichen für einen weiteren, kräftigen Offshore-Zubau in der Nordsee gestellt.

Weitere Investitionsmittel – insgesamt rund 1,8 Milliarden Euro – flossen in Onshore-Wind- und Solarparks sowie Batterieprojekte. Hier haben wir derzeit mehr als 90 Projekte in 9 Ländern im Bau.

Meine Damen und Herren,

unser Ausbauziel von über 65 Gigawatt bis 2030 haben wir weiterhin fest im Blick. Aktuell beträgt unsere installierte Kapazität – ohne die Ausstiegstechnologien – 36 Gigawatt. Weitere 10 Gigawatt sind derzeit im Bau. Darüber hinaus ist unsere Entwicklungspipeline gut gefüllt und regional wie technologisch breit diversifiziert. Das hat einen großen Vorteil: Wir können wählen, was wir umsetzen. Und das tun wir sehr sorgfältig.

Wo Projekte unsere Renditeanforderungen nicht erfüllen, realisieren wir sie nicht. Etwa bei der deutschen Offshore-Auktion im Juni. Hier sind wir ausgestiegen, da die bezuschlagten Gebote nicht mit unseren Kriterien für wirtschaftliche Projekte vereinbar sind. Uns geht es bei unseren Investitionen um Werthaltigkeit.

Umso mehr freue ich mich über unseren Erfolg bei der jüngsten Offshore-Auktion in Deutschland zu Beginn der Woche. Wir haben uns in der Nordsee zwei Flächen mit einer Kapazität von 4 Gigawatt gesichert. Den Zuschlag für beide Projekte haben wir zu einem Auktionspreis von insgesamt 250 Millionen Euro erhalten. Das ist ein akzeptables und deutlich niedrigeres Preisniveau als bei der letzten deutschen Auktion.

Auch diese Windparks wollen wir zusammen mit Partnern realisieren – konkrete Gespräche führen wir dazu mit TotalEnergies, mit denen wir schon unser Projekt OranjeWind in den Niederlanden umsetzen.

Neben der Werthaltigkeit der Projekte geht es auch darum, Renditen langfristig abzusichern.

So verfügen mehr als 95 Prozent unserer Projekte, die wir in den vergangenen eineinhalb Jahren in Betrieb genommen haben, über eine gesicherte Stromabnahme. Sei es durch PPAs, Differenzverträge oder andere Erlösmodelle. Allein in diesem Jahr haben wir schon 1,6 Gigawatt Kapazität über PPAs langfristig vermarktet.

Auch bei unseren Wasserstoff-Aktivitäten machen wir Fortschritte.

Anfang Juni haben wir in Deutschland nach langem Warten die Förderzusagen von Bund und Ländern für unsere deutschen Großprojekte erhalten. Nach der Projektentwicklung hat die Förderzusage mehr als drei Jahre Zeit, mehr als 1.000 Seiten Papier und enormen Aufwand für die Beantwortung von Detailfragen in Anspruch genommen. Dieses Schneckentempo können wir uns beim Aufbau der Wasserstoffwirtschaft eigentlich nicht leisten.

Wir sind uns sicher einig, dass solche bürokratischen Prozesse beschleunigt werden müssen. Denn materielle Änderungen hat es durch den jahrelangen Prozess nicht gegeben – mit Ausnahme, dass in den drei Jahren des Wartens alles teurer geworden ist. Wasserstoffprojekte sind Pionierarbeit. Sie brauchen private Initiative und staatliche Anschubförderung.

Zwei unserer geförderten Projekte sind Teil der Initiative GET H2, die einen integrierten Ansatz entlang der gesamten Wertschöpfungskette für Wasserstoff verfolgt. Mehrere Partner planen die Produktion, den Transport und die Speicherung von Wasserstoff. Unser Leuchtturmprojekt entsteht in Lingen: hier haben wir erst vor zwei Tagen Pilot-Elektrolyse-Anlagen mit 14 Megawatt in Betrieb genommen. Dies ist die Vorstufe für einen 300-Megawatt-Elektrolyseur zur Erzeugung von grünem Wasserstoff.

Die Anlage wird eine der größten Europas.

Am Standort selbst herrscht bereits rege Bautätigkeit. Die nächsten 100 Megawatt sollen bereits im kommenden Jahr startklar sein. Die volle Ausbaustufe soll 2027 in Betrieb gehen.

Gefördert wird außerdem der Bau eines Wasserstoffspeichers in Gronau-Epe. Solchen Speichern kommt – neben dem Kernnetz – beim Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft eine wesentliche Rolle zu. Nur mit Speichern können das unterschiedliche Produktionsprofil und Nachfrageprofil überbrückt werden.

Ein dritter Zuwendungsbescheid ging an ein Konsortium, das im Rahmen des Projekts HyTechHafen Rostock auf den Bau einer 100-Megawatt-Elektrolyse-Anlage hinarbeitet.

An diesem Konsortium sind wir mit anderen Partnern beteiligt.

Meine Damen und Herren,

Sie sehen, wir sind in den ersten sechs Monaten gut voran gekommen – in allen Bereichen.

Michael Müller wird Ihnen nun weitere Details aus dem ersten Halbjahr erläutern.

Michael Müller

Danke Markus. Auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen.

Growing Green, der Name unserer Strategie, beschreibt unser erstes Halbjahr sehr treffend.

In den ersten sechs Monaten haben wir rund 20 Prozent mehr Strom aus Wind und Sonne erzeugt als im Vorjahreszeitraum.

Wesentliche Treiber waren dabei Onshore Wind und Photovoltaik. Insgesamt machen die Erneuerbaren Energien nun 45 Prozent unserer Stromerzeugung aus – und damit fast die Hälfte.

Das spiegelt sich auch in unserem Ergebnis wider: 1,6 Milliarden Euro – mehr als die Hälfte unseres bereinigten EBITDA – lieferte das Geschäft mit Wind- und Solarenergie. Und dieses Geschäft wächst kontinuierlich: Im Jahresvergleich um rund 20 Prozent.

Ich komme zu den Ergebnissen für unsere vier Segmente.

Im Segment **Offshore Wind** erzielten wir in den ersten sechs Monaten ein bereinigtes EBITDA von 828 Millionen Euro. Das Plus von rund 9 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum ist auf eine höhere Windstromproduktion aufgrund besserer Windverhältnisse zurückzuführen.

Im Segment **Onshore Wind/Solar** stieg das bereinigte EBITDA auf 730 Millionen Euro. Das entspricht einem Plus von rund 40 Prozent.

Vor allem die Inbetriebnahme neuer Wind- und Solarparks sowie Batteriespeicher trug dazu bei – in Summe 1,8 Gigawatt seit Ende Juni 2023. Hinzu kommt die Einbeziehung unserer Akquisition in den USA mit vollen sechs Monaten. Im Übrigen erzielten wir höhere Strompreise als 2023, vor allem in den USA, und profitierten von günstigeren Wetterbedingungen.

Im Segment **Flexible Erzeugung** erreichten wir ein bereinigtes EBITDA von rund 1 Milliarde Euro. Das war deutlich weniger als im ersten Halbjahr 2023. Wie erwartet fielen die Margen aus Stromterminverkäufen und unsere Erträge aus der kommerziellen Optimierung unseres Kraftwerkseinsatzes niedriger aus als im außerordentlich ertragsstarken Vorjahr.

Im Segment **Energiehandel** lag das bereinigte EBITDA bei 318 Millionen Euro. Auch das war weniger als im Vorjahreszeitraum. Die Performance reichte nicht an das außerordentlich hohe Niveau von 2023 heran.

Unser Geschäft mit der Verstromung von Braunkohle und die Rückbauaktivitäten in der Kernenergie steuern wir anhand eines bereinigten Cash Flows. In unseren Ergebniskennzahlen ist dieses Geschäft nicht mehr enthalten.

Wie erläutert investieren wir weiter kräftig in den Ausbau unseres Erzeugungsportfolios. Den Großteil unserer Investitionen finanzieren wir aus unserem starken operativen Cash Flow. Zur weiteren Finanzierung nutzen wir vor allem grüne Anleihen, ergänzt um Fremdkapitalinstrumente wie beispielsweise grüne Kredite.

Einen solchen Kredit haben wir im Juni mit der Europäischen Investitionsbank abgeschlossen. Die EIB stellt solche Gelder ausschließlich für Vorhaben zur Verfügung, die direkt auf den Green Deal der EU einzahlen. Die 1,2 Milliarden Euro werden wir für den Bau unseres dänischen Offshore-Windparks Thor verwenden.

Trotz unserer hohen Investitionstätigkeit verfügen wir über eine solide Bilanz. Unsere Eigenkapitalquote hat sich nochmals verbessert und liegt nun bei 35 Prozent – ein Anstieg um 4 Prozentpunkte seit Jahresende.

Aufgrund unserer hohen Wachstumsinvestitionen dürfte sich der Leverage Faktor, also das Verhältnis der Nettoschulden zum bereinigten EBITDA, im laufenden Geschäftsjahr erhöhen. Unsere selbst gesetzte Obergrenze von 3,0 wird jedoch wohl weiterhin deutlich unterschritten.

Bestätigen kann ich heute auch unser Dividendenziel: Für das laufende Geschäftsjahr wollen wir, wie angekündigt, 1,10 Euro je Aktie ausschütten.

Und damit zurück zu Dir, Markus.

Markus Krebber:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir werden unseren eingeschlagenen Weg zielstrebig weiter verfolgen. Unsere Strategie Growing Green wird konsequent umgesetzt.

Das Marktumfeld für Investitionen in grüne Technologien ist weiter intakt, denn klimaneutral erzeugter Strom wird mehr und mehr gebraucht. Sowohl das energiewirtschaftliche als auch das energiepolitische Umfeld in unseren Kernmärkten bieten dafür auch künftig einen guten Rahmen.

Weltweit sehen wir einen weiter stark wachsenden Strombedarf. Treiber sind unter anderem der rasante Ausbau von Rechenzentren für Digitalisierung und KI, die zunehmende Elektromobilität und der vermehrte Einsatz von Klimaanlage und Wärmepumpen.

Der Ausbau der CO₂-freien Stromerzeugung schreitet international zügig voran. Weltweit sind über 3.000 Gigawatt an Erneuerbaren Energien installiert. Der jährliche Zubau liegt bei etwa 300 Gigawatt. Das ist gut, denn die Energiewende darf nicht stehen bleiben. Auch der Klimawandel macht nicht Halt. Umso wichtiger ist es, dass auch weiterhin von der Politik die Weichen für einen schnellen Ausbau gestellt werden. Dabei ist 2024 ein wegweisendes Jahr für unsere Kernmärkte.

Aktuell schauen alle auf die USA. Dort erleben wir einen spannenden Wahlkampf. Unabhängig von dessen Ausgang bin ich überzeugt, dass der Ausbau der Erneuerbaren Energien dort in jedem Fall mit hohem Tempo weitergehen wird.

Das liegt an zwei Faktoren:

Erstens: Die US-amerikanische Stromnachfrage wächst kräftig. Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um rund 4 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Von der steigenden Nachfrage profitieren vor allem die Erneuerbaren Energien, denn die amerikanischen Technologieunternehmen wollen langfristige Bezugsverträge für grünen Strom – und das ohne jedwede staatliche Vorgabe. Ein schöner Beleg dafür: Wir haben ganz aktuell einen PPA mit Meta über knapp 400 MW abgeschlossen. Der Strom stammt aus zwei unserer Solarparks in Illinois und Louisiana.

Zum zweiten hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Förderung der Erneuerbaren über den Inflation Reduction Act viele Vorteile hat. Die Angebotsausweitung über den Zubau von Erneuerbaren macht den Strom für private Haushalte aber auch für die Wirtschaft günstiger. Das stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Vereinigten Staaten in Gänze.

Außerdem profitieren viele Bundesstaaten und Gemeinden direkt, denn der IRA wirkt als Jobmotor und fördert Investitionen in strukturschwache Regionen. Dass Staaten wie Texas, Kalifornien oder New York auf Erneuerbare setzen, ist bekannt. Aber auch beispielsweise Georgia oder Michigan gewinnen. Dort sind dank der finanziellen Anreize des IRA Batteriefabriken und andere Produktionsstätten für neue Technologien entstanden.

In Europa ist das energiepolitische Umfeld ebenfalls weiter positiv. So gibt es nach der Europawahl erneut eine deutliche Mehrheit im europäischen Parlament, die sich klar zum Klimaschutz und zum Green Deal bekennt – das ist eine gute Nachricht. Neben einer ambitionierten Klimapolitik braucht Europa künftig aber auch mehr industriepolitische Akzente.

Konkret heißt das: Die EU sollte an vielen Stellen mehr auf den Markt als auf staatliche Lenkung setzen. Statt Verbote zu erlassen, lieber konkrete Anreize schaffen. Statt alles ideologisch motiviert bis ins kleinste Detail regulatorisch zu überfrachten, müssen die Kosten der Transformation eine größere Rolle spielen.

Ein Beispiel dafür ist die kleinteilige Regulierung für die Definition von grünem Wasserstoff. Sie bremst nicht nur den Wasserstoffhochlauf, sie macht ihn auch unnötig teurer. Ein anderes Beispiel sind die europäischen Forderungen nach einem festen Umstellungszeitpunkt von Gas auf Wasserstoff im Rahmen der deutschen Kraftwerksstrategie. Das treibt ebenfalls massiv die Kosten – ohne eine klimapolitische Wirkung.

Hier ist mehr Pragmatismus gefragt. Denn Klima- und Industriepolitik sind keine Gegensätze – beides kann und muss Hand in Hand gehen. Kurzum: die Klimapolitik muss sich deutlich stärker als bisher an der ökonomischen Effizienz orientieren. Mit dem Europäische Emissionshandelssystem ETS haben wir dafür ein zentrales klimapolitisches Leitinstrument. Das müssen wir stärken und darauf sollten wir uns verlassen.

Auch in Großbritannien, einem weiteren Kernmarkt von RWE, ist gerade gewählt worden. Die Labour-Partei hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, den Einsatz Erneuerbarer Energien massiv zu fördern, um das Vereinigte Königreich bis 2030 zu einer „Clean Energy Superpower“ zu machen. Dafür will die neue Regierung die Kapazität von Offshore-Windkraft vervierfachen, auf 60 Gigawatt. Solarenergie soll auf 45 Gigawatt verdreifacht werden. Bei Onshore-Wind wird eine Verdopplung auf 30 Gigawatt angestrebt. Alles bis zum Ende des Jahrzehnts.

Wie ernst Labour ihre Ankündigung meint, zeigen schon die ersten Tage: Die Regierung hat als eine der ersten Maßnahmen das seit 2015 in England faktisch bestehende Verbot für neue Onshore-Windparks aufgehoben. Und vor 2 Wochen hat sie angekündigt, das Budget für die laufende Auktionsrunde für Erneuerbare Energien um rund 45 Prozent aufzustocken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es gibt für uns also wirtschaftlich und politisch gute Gründe, optimistisch auf die kommenden Jahre zu schauen. Denn international bieten sich uns weiter zahlreiche Optionen für gute, neue Projekte.

Natürlich wollen wir auch in Deutschland investieren; das ist schließlich unser Heimatmarkt. Auch hier haben wir in vielen Bereichen durchaus Rückenwind für unsere Strategie erhalten.

Beispielhaft steht hier die deutliche Beschleunigung von Genehmigungsverfahren. Einzelne Onshore-Projekte schaffen wir inzwischen sogar unter einem Jahr. Auch die Bedingungen für Freiflächen-PV haben sich deutlich verbessert. Gleichzeitig sind aber auch die wesentlichen Baustellen der Energiewende bekannt.

Es ist daher gut und richtig, dass jetzt ein Papier vorgelegt wurde, in dem Optionen für das Strommarktdesign der Zukunft beleuchtet werden. Es enthält viele gute Ansätze und lenkt die Diskussion in die richtige Richtung. An vielen Stellen geht es darum, Klimaschutz und ökonomische Effizienz stärker zusammen zu denken.

Wie am Ende aber die konkreten Vorschläge aussehen werden, ist noch völlig offen. Unklar ist auch, ob und wie schnell sie dann tatsächlich umgesetzt werden können. Klarheit über das Investitionsumfeld und Umsetzungsgeschwindigkeit sind aber für den enormen Ausbaubedarf, den wir für Erneuerbare, Netze und flexible Backupkapazitäten haben, unabdingbar. Was wir bisher erlebt haben, ist, dass viele gut gedachte Vorhaben stecken bleiben oder nicht optimal umgesetzt werden.

Der Gesetzentwurf für den Bau von wasserstofffähigen Gaskraftwerken ist da nur ein besonders plakatives Beispiel – er liegt immer noch nicht vor. Wenn über neue Vergütungsmodelle für Erneuerbare diskutiert wird, kann es schon verwundern, dass man sich nicht klar für Differenzverträge ausspricht. Schließlich hat die Europäische Union – auch mit deutscher Zustimmung – diese gerade als Leitmodell für die Vergütung definiert.

Es ist auch längst absehbar, dass der Ausbau der Infrastrukturen, also der Strom- und Wasserstoffnetze sowie einer CO₂-Infrastruktur, Milliardeninvestitionen braucht. Auch die monatelangen Überlegungen, das deutsche Netz des Übertragungsnetzbetreibers Tennet zu übernehmen und dann wieder ad acta zu legen, lassen mögliche Investoren in die deutsche Energieinfrastruktur fragend und zögernd zurück.

Diese Beispiele zeigen: Viele drängende Themen werden zwar angestoßen, dann aber nicht konsequent umgesetzt.

Es muss gelingen, dieses umzukehren, damit wir für die massiven Investitionen schnell Klarheit haben und nicht noch mehr Zeit verlieren.

Es geht um die Zukunft unseres Standorts. Auch wir bei RWE machen uns natürlich Gedanken darüber, wo wir unsere Investitionen tätigen. Deutschland ist und bleibt dabei einer unserer wichtigsten Märkte. 20 Prozent unserer gesamten Investitionsmittel bis 2030 wollen wir hierzulande einsetzen. In Summe rund 11 Milliarden Euro. Am Ende stehen alle Projekte in unseren Märkten aber auch zueinander in Konkurrenz. Dabei geht es vor allem um die langfristige Rentabilität und um das Vertrauen in den Investitionsrahmen.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

bei RWE werden wir den Ausbau von grünen Technologien weiter mit ganzer Kraft vorantreiben.

Wir tun das international und investieren Milliarden in werthaltige Projekte. Wir wachsen profitabel und haben unser Ziel „Klimaneutral bis 2040“ fest im Blick.

Und bei guten Investitionsbedingungen investieren wir sehr gerne auch noch mehr in unserem Heimatmarkt. Hier ist der Bedarf besonders hoch.

Und jetzt freuen wir uns auf Ihre Fragen.

Zukunftsbezogene Aussagen

Diese Rede enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese Aussagen spiegeln die gegenwärtigen Auffassungen, Erwartungen und Annahmen des Managements wider und basieren auf Informationen, die dem Management zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Zukunftsgerichtete Aussagen enthalten keine Gewähr für den Eintritt zukünftiger Ergebnisse und Entwicklungen und sind mit bekannten und unbekanntem Risiken und Unsicherheiten verbunden. Die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen können aufgrund verschiedener Faktoren wesentlich von den hier geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Zu diesen Faktoren gehören insbesondere Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation. Darüber hinaus können die Entwicklungen auf den Finanzmärkten und Wechselkursschwankungen sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere in Bezug auf steuerliche Regelungen, sowie andere Faktoren einen Einfluss auf die zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen der Gesellschaft haben. Weder die Gesellschaft noch ein mit ihr verbundenes Unternehmen übernimmt eine Verpflichtung, die in dieser Rede enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.